

Der Sturm : Erinnerungen an den Kriegsmonat August 1914

Autor(en): **Kuratle, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **5 (1915)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947203>

Nutzungsbedingungen

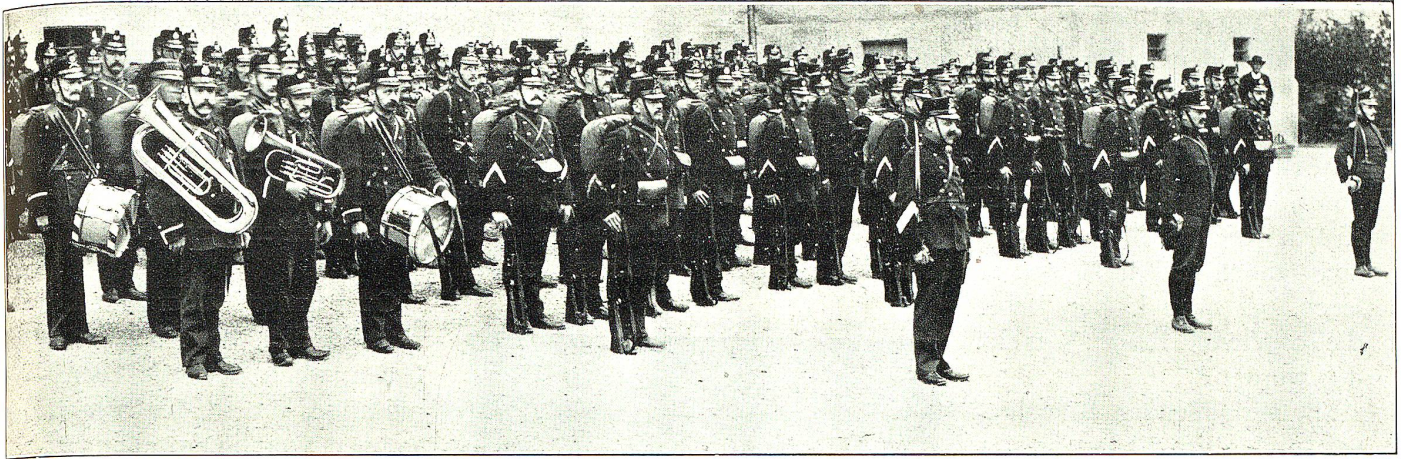
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Landsturmkompanie 73/IV (Rorschach) abmarschbereit bei dem Bedaschulhaus Rorschach.

Phot.: J. Storck-Baum

DER STURM

Erinnerungen an den Kriegsmoat August 1914

Von ALFRED KURATLE.

„Diesen Sommer wird Schicksal.“

So schrieb, im Frühjahr schon, der scharfsinnige politische Späher der „Zukunft“, Maximilian Harden; es waren inhaltsschwere, vielsagende Prophetenworte:

„Diesen Sommer wird Schicksal.“

Das Orakel von Berlin hat nur allzu wahr gesprochen! Ein Schicksalssommer für Tausende, für Millionen, für die ganze Menschheit vielleicht ist gekommen. Unfassbar, gewaltig hat er die Völker aus dem Gleichgewicht gebracht und eine noch nie gewesene Bewegung in die Massen gebracht.

Seit langem stiessen am europäischen Horizonte dunkle Wolken empor; seit langem herrschte eine bedrückende, ängstigende Schwüle, die ein fatales Gewitter ankündigte. Aber wie oft trieben sanftere Winde die Donnerwolken auseinander! Schon zweifelten Viele an der Möglichkeit eines künftigen, ganz Europa verdunkelnden Unwetters: Da fiel im südöstlichen Wetterwinkel ein furchtbarer Blick, den die Völker mit Grauen sahen:

Die Untat von Serajewo!

Der grelle Strahl weckte ein Donner-Echo, das grimmig grollend bis in die fernsten Täler nachhallte. Weitere Schläge folgten, immer näher. Endlich zündeten sie. Hochauf schlugen die Flammen:

Er war da, der grosse Brand, der zerstörende, schreckliche Krieg!

Nun setzte der Sturmwind ein. Hei, wie er alles aufwirbelte, durcheinanderwarf, wie er die schönsten Pläne und Hoffnungen umstürzte und ihre Fezen davon flattern liess!

Gleich begann auch der Hagelschlag. Alles zerstörend, zog er über Belgiens lachende Fluren und blühende Städte. Dicht und schwer prasselten die Geschosse nieder. Frankreichs Nordosten, Ostpreussen, Galizien, Polen sind zumteil verwüstet, und noch wissen wir nicht, wie weite und welche Striche das Unwetter verheeren wird, denn der Sturm rast weiter, immer weiter. Darüber wird das nächste Jahr noch manches zu sagen und zu klagen haben.

Kehren wir in Gedanken zurück zu jenen denkwürdigen Tagen des Hochsommers 1914, die die grösste Völkerwanderung sahen, welche die Welt je erlebt.

Auf dem kleinen Erdenfleck, den man Gemeinde Rorschach nennt, machte sich die riesige Wanderung, die zeitweise eine eigentliche Flucht war, in bedeutendem Masse fühlbar.

Unzählige, die aus fernen Gegenden gekommen waren, um ideale Sommertage in Helvetiens herr-

Benützen Sie Ihre freie Zeit zu gründlicher und schneller Weiterbildung durch Kurse in der

HANDELSCHULE ‚MERKURIA‘ St. Gallen

NEUGASSE 55

Sprachen, Buchhaltung, Schreibfächer.

Anmeldung u. Eintritt jederzeit.
Prospekte gratis.

lichen Gauen zu verleben, hatten eiligst ihre Koffer gepackt und drängten aus begreiflichen Gründen ihrem Wohnsitz zu; das war eine Flut von Sommergästen, deren Ferien ein unerwartetes und plötzliches Ende nahmen. Hochauf türmten sich in Bahnhöfen, auf Wagen und Schiffen die Koffern und Kisten. Die Furcht vor dem ungewissen Gang der kommenden Ereignisse war auf allen Gesichtern zu lesen, auf allen Lippen bebte die sorgenvolle Frage: Was soll das werden?

Mit verblüffender Schnelligkeit leerten sich die belebtesten Kurorte, grosse Luxus-Hotels hatten nach wenigen Tagen kaum mehr ein Dutzend Gäste, sodass sie leider vor einer höchst bedenklichen ‚Missernte‘ standen, deren Folgen in unserm Lande empfindlich verspürt werden. — Deutsche, Engländer, Russen, Holländer verliessen in endlosen Zügen den Schweizerboden und nahmen vom Bodenseeausgang aus mit Wehmut Abschied vom schönen Lande, wo sie sich so gern noch wochenlang des Daseins gefreut hätten.

Eine andere Kategorie von Reisenden stellte das wandernde Arbeiterheer Italiens, dessen Angehörige, freiwillig oder gezwungen, die Fahrt in die südliche Heimat antraten. Männer, Weiber und ach, wie viele arme Kinder schleppten ihr Bündel mit den Habseligkeiten mit sich, von Zug zu Zug, von Schiff zu Wagen. Hilfsbereite Wohlthätigkeit trachtete, nach Möglichkeit die Strapazen und die Noth der langen und entsetzlich lang-

weiligen Reise zu lindern, die Dürstenden zu laben, die Aermsten zu stärken. Nicht alle der Verpflegten werden die empfangenen Wohlthaten vergessen. . . . „Evviva la Svizzera“ wird es noch in manchem lombardischen oder piemontesischen Herzen leise nachhallen, und in Venetiens Alpentälern wird noch oft von den Leiden und Freuden jener Fahrt gesprochen werden.

Ganz andere Bilder entrollten sich jeweilen am Rorschacher Hafen, wenn deutsche Dienstpflichtige, die in der Schweiz wohnen, von ihrer zweiten Heimat Abschied nehmen mussten. Dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn folgend, zogen sie aus, um das deutsche Reich gegen seine unzähligen Feinde zu schützen. Sie taten es nicht nur ohne Widersprechen, sondern mit einer Entschlossenheit, ja Begeisterung, die uns Schweizer mit Bewunderung erfüllte. Wohl war es ein schmerzliches, bitteres Abschiednehmen daheim von Weib und Kind, um in den männermordenden Krieg zu ziehen. Wohl fiel der Gedanke schwer auf's Herz: Es geht in blutige Kämpfe. . . . ob wir uns je wiedersehen? — Doch wenn die Männer auf dem Schiffe standen, dann vergassen sie, wie herbe das Scheiden, dann wussten sie nur noch: es geht für's Vaterland, und kräftig scholl's von Bord: „Lieb Vater-

land, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“. Und „Deutschland, Deutschland über alles“ klang wie Jubel. Dann stachen die weissen



General U. Wille

A. BUCHEGGER-KRÄSSIG

UHREN, GOLD- & SILBER-WAREN

HOTEL ANKER  HAFENPLATZ

ALLEINVERTRETER DER UNION HORLOGÈRE BIEL & GENÈVE
ALPINA-, OMEGA- UND MOERIS-PRÄCISIONS-UHREN
TRAURINGE / BESTECKE

bayrischen und schwarz-roten württembergischen Dampfer in den blauen See hinaus, und immer schwächer verhallten die Stimmen, bis die Ferne sie verschlang. Die Scharen derer, die am Ufer gestanden und lange noch fucherschwenkend Lebewohl gerufen hatten, verließen sich langsam. Jedes fühlte sich erschüttert, und manches Auge fand erst dann heimliche Tränen.... Wie oft wiederholten sich diese Abschiede wackerer deutscher Reservisten. Zwar kamen viele bald wieder zurück; das starke Reich bedurfte ihrer noch nicht. Auf Picket gestellt, sind sie seines Rufes gewärtig. — Andere, und nicht wenige, haben schon die Kugeln pfeifen hören, sind siegreich in Feindesland eingedrungen, stehen heute noch im Felde oder liegen bereits im kühlen Erdschosse, mit tausend andern Tapfern gefallen im Schlachtgewühl.

Aber auch Mutter Helvetia rief ihre Söhne unter die Waffen. Heerbann ging durch's Schweizerland! In das entlegenste Bergtal kam mit der Kunde vom Ausbruch des grossen Krieges zugleich das Aufgebot zur Fahne. Freudigernst nahm der schweizerische Wehrmann das Gewehr von der Wand und zog seinem Besammlungs-orte zu. Ohne jeden Wirrwarr, in vollkommener Ruhe und Ordnung trat das Bundesheer zusammen und in kürzester Zeit waren unsere Grenzen auf das wirksamste geschützt. Ror-

schach bekam zwar von diesem Grenzschutz ein sehr bescheidenes Teil: eine Landsturmkompagnie! So gern man ein grösseres Truppenkontingent gehabt hätte — ein Regiment Auszug hätte viel Leben gebracht! — so tröstete man sich mit dem Gedanken, dass wir hier, an der Ostmark, keinen Nachbar haben, der eine Gefahr für uns bilden könnte, und dass wir vom Schauplatz der blutigen Ereignisse weitab liegen. Der Kanton St. Gallen grenzt an beide Grossmächte des Zweibundes, und das ist in

diesem Kriege eine glückliche Lage. Die Stelle, wo die Grenzen beider Kaiserreiche wieder auseinander gehen, musste gleich zu Anfang der Feindseligkeiten ihre heikle Lage spüren: bei Myslowitz sprengten die Russen die Brücken, die das Zarenreich mit den Staaten Wilhelms II. und Franz Josefs I. verbanden. Und die Basler, die sich in bedenklicher Nähe französischer und deutscher Kanonen wissen, haben gewiss manche ungemütliche Stunde hinter sich. So mussten wir zufrieden sein, dass kein grösseres Truppendetachment nötig war zu unserm Schutz. — Die wackern Landstürmer aber bewachten mit scharfem Auge, geladener Waffe und geschliffenem Bajonett den



Generalstabschef Sprecher von Bernegg

Hafen, die Bahnhöfe und Geleise, das Kornhaus und die Banken, die Brücken und alles, was irgendwie von staatlicher oder militärischer Bedeutung sein

E. BUCHMANN RORSCHACH

TELEPHON 128

«FRIEDHEIM» / LÖWENSTRASSE

TELEPHON 128

CARTONNAGE- UND MUSTER-
KARTEN-FABRIKATION



ANFERTIGUNG VON SCHREIB-
BÜCHERN ALLER ART

BUCHBINDEREI / PRESSVERGOLDE-ANSTALT

mochte. Man fühlte sich immerhin unter bewaffneter Obhut und um die Sicherheit der Einwohner und ihres Eigentums noch besser zu gewährleisten, wurde hier wie andernorts eine „Bürgerwehr“ ins Leben gerufen, deren strammer Patrouillenschritt allnächtlich durch unsere Gassen hallte, zur Beruhigung ängstlicher Gemüter und zur Beunruhigung aller wachsamen Haushunde. Die militärische Rorschacher Mannschaft war eingerückt, der Auszug kam in den Jura, die Landwehr ins rätische Hochland zu einer eigenartigen Luftkur.

Endlich ward's stille, sehr stille in der sonst lebhaften Hafenstadt. Die Ausflügler blieben fort, die zahlreichen Ausländer waren grösstenteils in ihre Heimat abgereist, die Einheimischen zum Teil im Militärdienst. Das Geschäftsleben geriet ins Stocken, die Wirtschaften führten in ihrer öden Leere ein melancholisches Dasein, die Verkaufsläden warteten vergeblich auf Kundschaft. Einzig die Lebensmittel-Geschäfte erlebten einen unerhörten Ansturm. Das drohende Schreckgespenst der Teuerung liess die Besorgtesten unter den

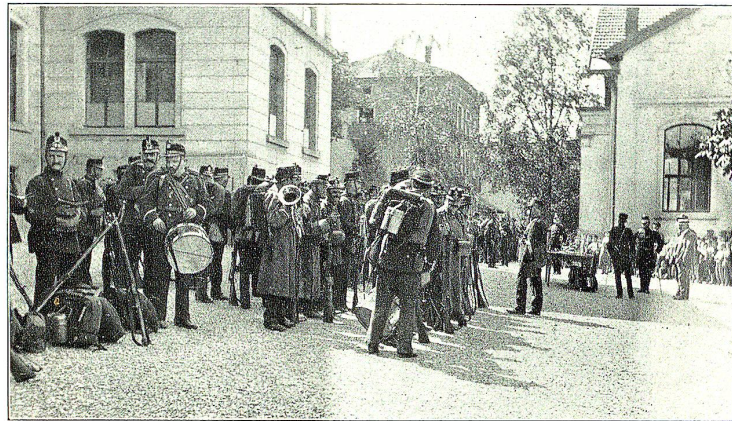
Hausfrauen nicht mehr schlafen. So viel wie nur möglich schleppten sie nach Hause, was an Cerealien, Zucker, Kaffee zu ergattern war. Es hat sich nun gezeigt, wie unsinnig diese Panik war, wie viel besser in solchen Zeiten ruhig Blut und Besonnenheit sind. Schlimmer als die Lebensmittelhatz war der Sturm auf die Sparkassen, eine Erscheinung bedenklichster Art, die rechtzeitig hätte bekämpft werden sollen. Das Publikum zeigte in dieser Hin-

sicht auch gar keine Ueberlegung. Kurzsichtigster Egoismus trieb die Leute an die Bankschalter, und leider liess man der Sache solange den Lauf, bis ein allzugrosser Teil des in der Schweiz ohnehin knappen Barvorrates in die beliebten Schlupfwinkel verschoppt war. Nachher kam dann das Lamento und die saftsam bekannte Geldnot.

Einen grossen Aufschwung in der Gunst aller Volkskreise erlebte die Presse. Seit den letzten Tagen des Juli erfreuen sich alle Zeitungen einer dankbaren Leserschaft. Auf Neuigkeiten erpicht, stürzt sich jeder auf sein Leibblatt, um zu erfahren, was Havas und Wolff wieder zu melden wissen. In dem Masse, wie der Textteil in Gunst kam, wurde freilich, zum Leidwesen der Zeitungsbesitzer, der Inseratenteil vernachlässigt; er schrumpfte von Tag zu Tag ein, und das Wenige, das noch drin figurirt, ist meistens amtlichen Charakters. Dessen ungeachtet spielt die Presse eine dankbare Rolle und die Spannung auf jede neue Zeitungsnummer ist

immer eine sehr starke und sehr begreifliche. Schliesslich liest man doch lieber von grossen Dingen, wie sie jetzt alle Tage geschehen, als wie sonst das kleinliche, oft so fade Gezänk der Parteien und die langatmigen Artikel über Kantönl-, Bezirks- und Dorfangelegenheiten. — Und

wenn der Leser sich vergegenwärtigt, um welche Werte, Güter und Interessen sich das gewaltige Ringen dreht, so kommt einem manches andere lächerlich gering und trivial vor. — Wir haben uns jetzt an den Kriegszustand gewöhnen müssen.



Mobilisation der Landsturmkompanie 73/IV in Rorschach. Phot.: Joh. Boser

CARL HEDINGER, Cigarren-Import, RORSCHACH

empfehl. die neuesten Systeme in Pfeifen. Größtes Assort. in Tabacs, Tabacsbeutel, Cigarrenetuis etc.

Indische

Allein-Importer für die Schweiz aus Trichinopolis



Cigarren

per Hundert Fr. 6.50, 8.—, 9.— und 14.—.

Auf bevorstehende **FESTZEIT**
Soldatengrüße zu allen
Preisen

Cigarren · Cigarettes · Tabacs

Schreckliches geschieht, unendlich Trauriges. Riesige Opfer müssen gebracht werden, jeder Einzelne wird dem rauhen Mars seinen Tribut zu entrichten haben. Aber wir wollen uns hüten vor Kopfhängerei, vor Pessimismus und wollen nicht durch Jammern und Klagen das Unglück noch grösser machen. Auch dieser Krieg wird vorbeigehen und unter den grossen Veränderungen, die er im Gefolge haben wird, sind gewiss auch gute und glückliche. Die Schweiz steht geachtet und unangestastet da, der Handel wird sich rasch wieder heben, die Gewerbe werden nach dem Stillstand wieder

aufblühen, und vielleicht werden wir den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf unter günstigeren Bedingungen aufnehmen können, als wir sie vorher hatten. Es wird noch manches Schwere über uns kommen, manches Leid kann uns treffen; aber jeder Sturm vertost, und wenn der Regenbogen des Völkerfriedens sich vor grauen Wolken schimmernd aufbaut, so möge er uns bereit finden, an der Neugestaltung des europäischen Kulturlebens erfolgreich mitzuwirken. Bis dahin halten wir trotz allem den unerschütterlichen Glauben an die Menschheit und ihre hohen Ideale fest.

Der Krieg

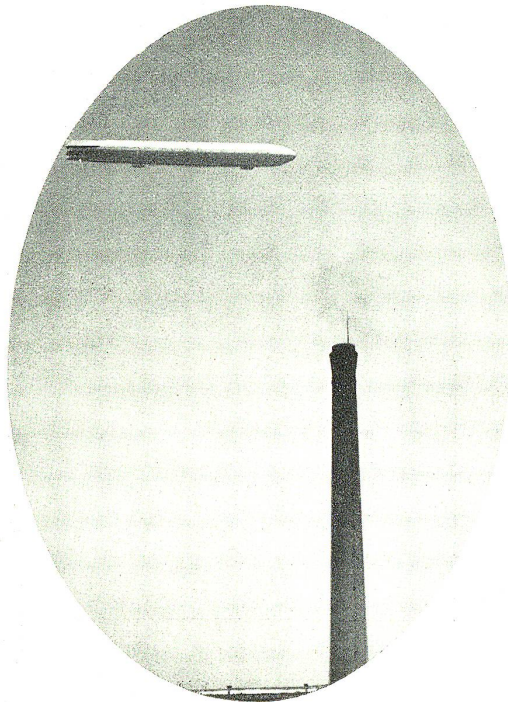
Die Geigen lachten bis ins Morgenrot,
Das Leben tanzte — tanzte wund die Füße,
Und sprang einmal im Reigen mit der Tod,
Ein Tröpflein war's in einem Meer von
Süße.

Da stieß der Krieg die Türen in den Saal,
Aufschrein die Geigen, bis die Saiten
springen,
Und, dröhnend präludiert, ein Schlacht=
choral
hebt seine leuchtend weißen Riefen=
schwingen.

Ein wilder Sang, danach im Takt der Tod,
Umstürzt von Bliß und schweren
Wetterstürmen,
In breiten Schwaden schlägt die Sichel rot,
Daß sich die Garben hoch zum Himmel
türmen.

Ihm nach bricht eine Pflugschar knirschend
hart
Die Erde um in weiches Saatgelände —
Und über Fingern, die im Tod erstarrt,
Da falten wieder sich der Menschheit Hände.

(Aus dem „Türmer“ Novemberheft 1912.)



Zeppelin's letzte Friedensfahrt über Rorschach
Phot.: Ad. Lütolf

Erwartung

Auf Turm und Tor und Mauernkranz,
Auf raunende dunkle Tannen
Fällt Flammenchein und Lichtertanz
Don Fackeln und aus Pfannen.

Ein Weib steht an des Söllers Rand,
Es nimmt der Wind ihre Rede:
Mein Trauter zog ins Niederland,
Er zog in die blutige Fehde.

Und hört sie nicht Zinken und
Siegesgeschrei,
Sieht seinen Helm sie nicht blinken?
Im Walde nur singt auf der Wiese die Fei,
Ein Stern tät niederfinken.

Der Morgen graut, die Welt ist so leer,
Die Welt ist voll Herzeleide.
Men tragen auf langen Spießen sie her?
Sie fanden ihn tot in der Haide.

Detlev von Liliencron.

Zum Feinde sag': „Ist Tod uns beiden
nicht gemein?
Mein Todesbruder, komm' und laß uns
Freunde sein!“

CIGARREN

J. Widenmann
Hauptstrasse Rorschach

Cigaretten - Tabake

ENGEL-UND LÖWEN-APOTHEKE

C. ROTHENHÄUSLER · RORSCHACH

DROGUERIE :: SANITÄTS-GESCHÄFT :: HOMÖOPATHIE :: ALLOPATHIE

SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG ALLER
ÄRZTLICHEN VERORDNUNGEN
IN- & AUSLÄNDISCHE SPEZIALITÄTEN

SPEZIALITÄTEN ZUR PFLEGE DER
ZÄHNE, DES MUNDES, DER HAUT
UND DER HAARE

VERBANDSTOFFE :: ARTIKEL ZUR KRANKENPFLEGE